



2015

Daten zur Umwelt – Umweltindikatoren Baden-Württemberg

LU:W



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT

Allgemeine Daten, Verkehr

Bevölkerung, Wirtschaft

	Einheit	1991	2013
Bevölkerung im Jahresdurchschnitt	Mill.	9,9 ¹⁾	10,6 ²⁾
Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen ¹⁾	Mill. EUR	231 347	407 245
Erwerbstätige im Inland ¹⁾	Mill.	5,2	5,9

Straßenverkehr

		1991	2015 ³⁾
Pkw-Bestand ⁴⁾	1 000	5 035	6 171
Ottomotor-Pkw	1 000	4 308	4 108
Dieselmotor-Pkw	1 000	727	2 063
Pkw-Neuzulassungen	1 000	526	416 ⁵⁾
Hybrid, Gas, Elektro und sonstige Antriebe	1 000	–	7 ⁵⁾

Jahresfahrleistungen insgesamt

	Mill. km	1991	2013
Pkw	Mill. km	76 692	96 435 ⁵⁾
Lkw und Busse	Mill. km	67 145	84 172 ⁵⁾
	Mill. km	5 714	7 246 ⁵⁾

Beförderungsleistung im Personennahverkehr⁶⁾

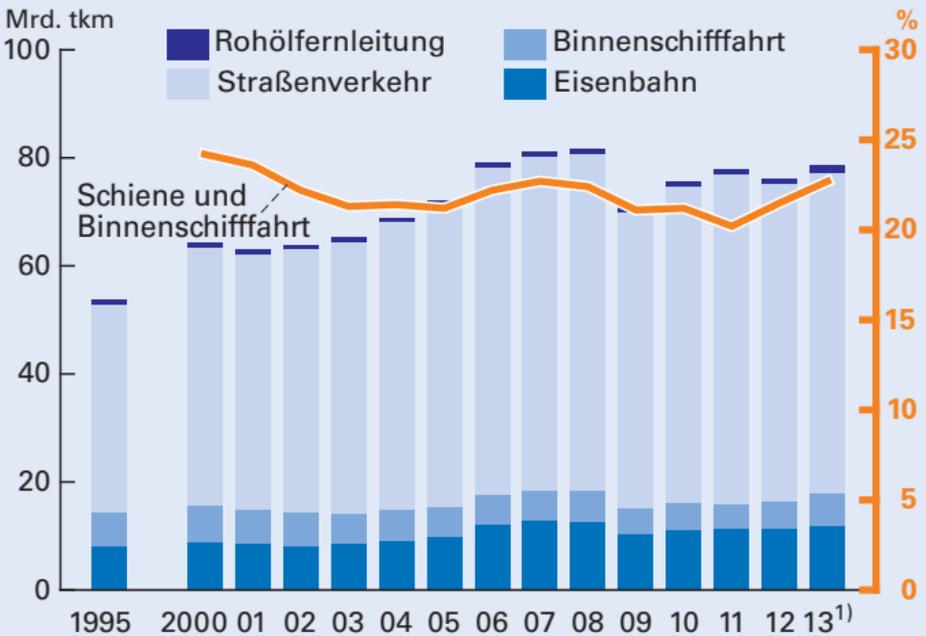
	Pkm/E	1990	2013
	Pkm/E	1 068 ⁷⁾	1 260

Güterverkehrsaufwand⁸⁾

	Mill. tkm	1990	2013
Straßenverkehr	%	70,4	75,1
Schienen- und Schifffahrtsverkehr	%	27,3	22,7 ⁹⁾
Rohölfornleitung	%	2,3	2,2

1) Berechnungsstand August 2013/Februar 2014. – 2) Basis Zensus 2011. – 3) Ohne vorübergehend stillgelegte Fahrzeuge. – 4) Einschließlich Gas und sonstige Antriebsarten. – 5) Wert für 2014. – 6) 1990: Berechnung Basis Volkszählung 1987, 2013: Berechnung Basis Zensus 2011. – 7) Wert für 2004. – 8) Güterverkehrsaufwand. – 9) Methodische Anpassung in der Berechnung der Binnenschifffahrt.

Güterverkehrsaufwand



1) Methodische Anpassung in der Berechnung der Binnenschifffahrt.

Ziel: Ziel des Bundes ist es, bis zum Jahr 2015 den Anteil des Schienenverkehrs auf 25 % und den Anteil der Binnenschifffahrt auf 14 % zu steigern. Neues Ziel in Baden-Württemberg ist, den Anteil von Schiene und Binnenschifffahrt am Güterverkehrsaufwand schrittweise um 10 Prozentpunkte zu erhöhen.

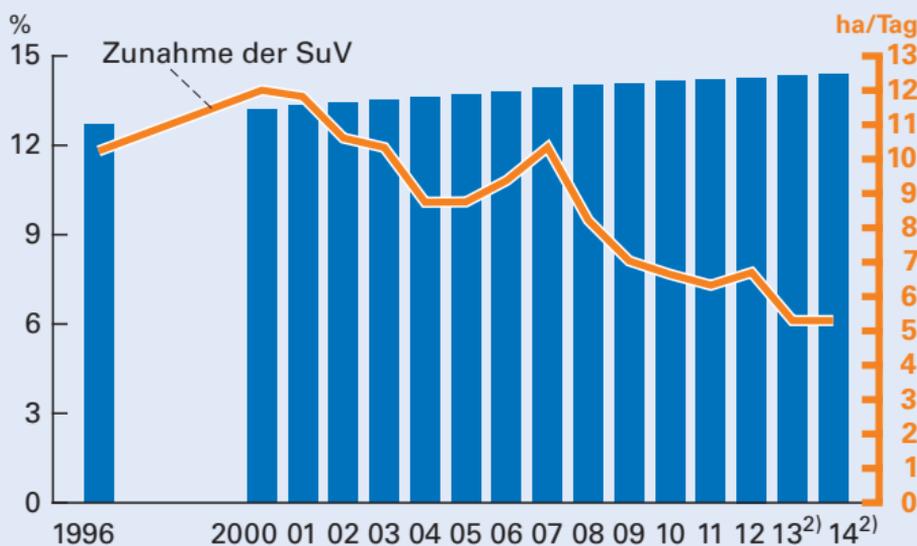
Trend: Nach einem Einbruch im wirtschaftlich schwachen Jahr 2009 steigt der Güterverkehrsaufwand wieder an. Der Güterverkehrsaufwand des Schienenverkehrs steigerte sich gegenüber 1995 um 41 %. Er konnte seinen Anteil in etwa halten, der der Binnenschifffahrt liegt weiter unter dem Niveau von 1995.

Flächennutzung, Natur und Landschaft

	Einheit	1992	2014
Gesamtfläche (GF)¹⁾	1 000 ha	3 575	3 575
Siedlungs- und Verkehrsfläche (SuV)¹⁾	% der GF	12,3	14,4
Erholungsfläche, Friedhof	% der SuV	5,6	6,8
Verkehrsfläche	% der SuV	42,0	38,4
Gebäude- und Freifläche, Betriebsfläche ohne Abbauland	% der SuV	52,5	54,8
Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche	ha/Tag	11,0	5,3
Waldfläche¹⁾	1 000 ha	1 345	1 370
Waldzustand: Anteil deutlich geschädigter Bäume	%	24	42
Landwirtschaftsfläche¹⁾	1 000 ha	1 721	1 626
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)	1 000 ha	1 482	1 422
Fläche mit ökologischer Landwirtschaft ²⁾	% der LF	2,0 ³⁾	8,8
Schutzgebiete (teilweise überlappend)			
Nationalpark ⁴⁾	% der GF	–	0,3
Naturschutzgebiete ⁴⁾	% der GF	1,4	2,4
Bannwälder	% der GF	0,2	0,2
FFH-Gebiete ⁵⁾	% der GF	–	11,6
Vogelschutzgebiete	% der GF	–	10,9
Biosphärengebiet	% der GF	–	2,4
Wasserschutzgebiete	% der GF	14,8	26,4

1) Jeweils zum 31.12. des Jahres. – 2) Quelle: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. – 3) Wert für 1994. – 4) Stand Jan. 2015; die durch den Nationalpark zum 1.1.2015 außer Kraft gesetzten NSG-Flächen sind hier berücksichtigt. – 5) Schutzgebiete nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU.

Flächenverbrauch*) – Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche (SuV) und Anteil¹⁾ an der Landesfläche –



*) Umwidmung land-/forstwirtschaftlich genutzter Flächen. – 1) Jeweils 31.12. des Jahres. – 2) Aus abgeschlossenen Flurbereinigungsverfahren sind einige Daten noch nicht enthalten.

Ziel: In Deutschland hat man sich mit 30 ha maximaler täglicher Flächenneuinanspruchnahme im Jahr 2020 ein anspruchsvolles Ziel gesetzt. Für Baden-Württemberg leitet sich daraus für 2020 ein Zielwert von 3 ha pro Tag ab. Langfristiges Ziel für Baden-Württemberg ist die Netto-Null entsprechend der demografischen Entwicklung.

Trend: Nach 6,7 ha pro Tag im Jahr 2012 lag der Flächenverbrauch in den Jahren 2013 und 2014 bei etwa 5,3 ha pro Tag. Insgesamt liegt die Flächeninanspruchnahme noch erheblich über dem Zielwert von 3 ha pro Tag.

Energieverbrauch und -produktivität

Primärenergieverbrauch

Fossile Energieträger	%	72,6	67,5
Kernenergie	%	24,5	15,3
Erneuerbare Energieträger	%	1,9	11,9
Strom und Sonstige	%	1,0	5,3

Energieproduktivität

EUR/GJ	.	284
1991 = 100	100	140,0

Energieverbrauch der Haushalte

je Einwohner ²⁾	TJ	303 056	316 361
	GJ	30,6	29,8

Stromerzeugung

Fossile Brennstoffe und Pumpspeicherwasser	%	33,9	43,5
Kernenergie	%	58,1	32,7
Erneuerbare Energieträger	%	8,0	23,9

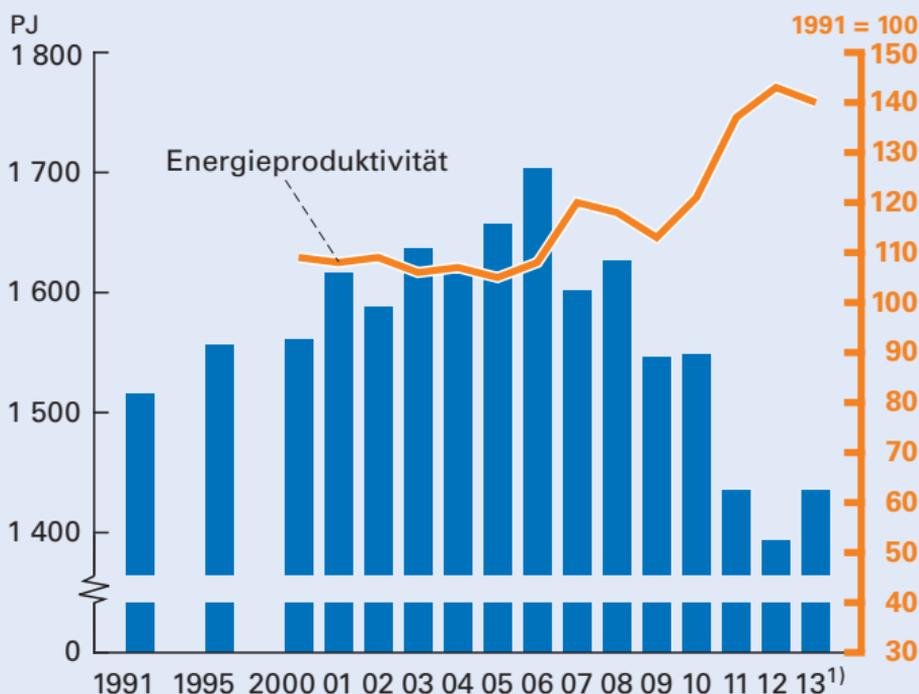
Stromverbrauch insgesamt

Stromverbrauch der Haushalte ³⁾	Mill. kWh	66 493	77 904 ¹⁾
je Einwohner ²⁾	Mill. kWh	17 273	16 991 ¹⁾
	kWh	1 678	1 603 ¹⁾

1) Vorläufige Werte. – 2) Bis 2010: Berechnung Basis Volkszählung 1987, 2013: Berechnung Basis Zensus 2011. – 3) Ab 2011 Haushaltskunden gemäß Energiewirtschaftsgesetz (EnWG).

Primärenergieverbrauch und Energieproduktivität

– Verhältnis des Bruttoinlandsprodukts zum Primärenergieverbrauch –



1) Vorläufige Werte.

Ziel: Der Primärenergieverbrauch soll in Baden-Württemberg gesenkt werden.

Trend: Der Primärenergieverbrauch zeigt insgesamt einen rückläufigen Trend und erreichte 2012 seinen bisher tiefsten Stand. Der Anstieg im Jahr 2013 ist u.a. durch einen Anstieg beim Verbrauch von Steinkohle für die Stromversorgung verursacht. Außerdem wurde 2013 in Baden-Württemberg insgesamt mehr Strom produziert als im Vorjahr. Die Energieproduktivität zeigt seit 2009 einen steigenden Trend und ab 2011 keine größeren Änderungen. Damit folgt sie der Entwicklung des Primärenergieverbrauchs.

Rohstoffverbrauch und -produktivität

Verwertete Rohstoffentnahme im Land insgesamt

	Einheit	1994	2013
Verwertete Rohstoffentnahme im Land insgesamt	1 000 t	140 829	108 678
nicht erneuerbare Rohstoffe	1 000 t	120 373	86 862
Energieträger	1 000 t	384	442
Mineralische Rohstoffe	1 000 t	119 989	86 421
Baumineralien	1 000 t	115 175	81 299

Einfuhr nicht erneuerbarer Stoffe/Güter aus dem Ausland

1 000 t 34 423 56 940

Empfang minus Versand aus/in andere(n)

Bundesländer(n) (nicht erneuerbarer Stoffe/Güter) 1 000 t 2 132 876

Verbrauch nicht erneuerbarer Rohstoffe (Rohstoffverbrauch)¹⁾

1 000 t 156 928 144 669

Rohstoffproduktivität

EUR/t . 2 815

1994 = 100 100 146

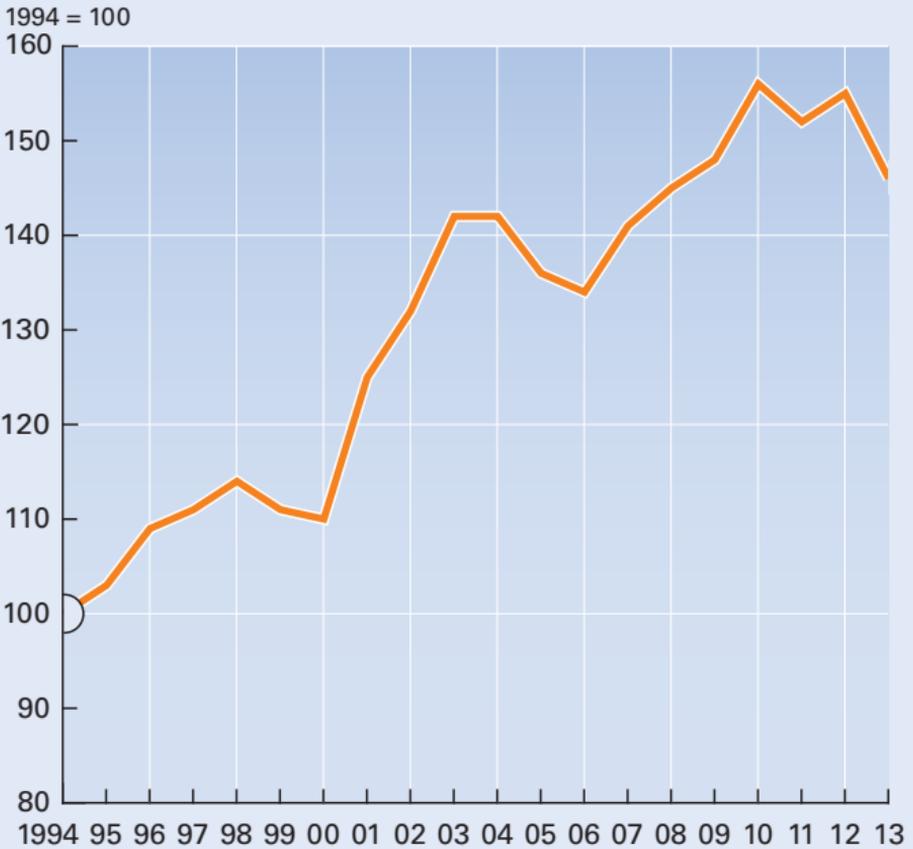
Ausfuhr nicht erneuerbarer Güter ins Ausland

1 000 t 18 802 30 160

1) Summe aus Entnahme, Einfuhr und Empfang sowie Versand nicht erneuerbarer Stoffe, Güter.

Rohstoffproduktivität

– Verhältnis des Bruttoinlandsprodukts zum Verbrauch an nicht erneuerbaren Rohstoffen –



Datenquelle: Arbeitskreis „Umweltökonomische Gesamtrechnungen der Länder“

Ziel: Baden-Württemberg unterstützt das Ziel des Bundes, die Rohstoffproduktivität bis 2020 gegenüber 1994 zu verdoppeln.

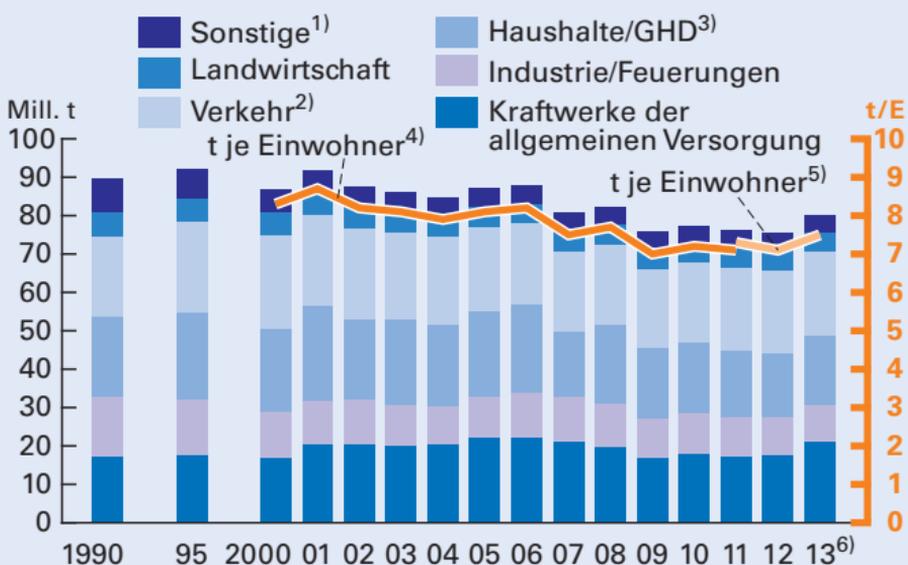
Trend: Insgesamt ist die Rohstoffproduktivität seit 1994 um 46 % angestiegen, wobei in den Jahren 1999/2000, 2005/2006 und zuletzt 2011 und 2013 rückläufige Entwicklungen zu verzeichnen sind. Hauptgrund für den Rückgang der Rohstoffproduktivität ist der gestiegene Einsatz von importierter Steinkohle.

Treibhausgas-/Luftschadstoff-Emissionen

	Einheit	2000	2013 ¹⁾
Emissionen an Treibhausgasen (THG)	1 000 t CO ₂ -Äquivalente	86 959	80 027
je Einwohner ²⁾	t	97	89
Distickstoffoxid (N ₂ O)	% der THG	8,3	7,5
	1990 = 100	5,0	4,6
Methan (CH ₄)	% der THG	98	83
	1990 = 100	6,5	4,5
Kohlendioxid (CO ₂)	% der THG	67	42
	1990 = 100	88,4	90,9
	1990 = 100	100	95
CO ₂ -Emissionen energiebedingt ³⁾	1 000 t	74 266	69 875
je Einwohner ²⁾	t	7,1	6,6
		2000	2013¹⁾
Luftschadstoff-Emissionen			
Schwefeldioxid (SO ₂)	1990 = 100	40	28
Stick(stoff)oxide (NO _x)	1990 = 100	73	49
Ammoniak (NH ₃)	1990 = 100	89	76 ⁴⁾
Flüchtige Kohlenwasserstoffe (NMVOC)	1990 = 100	68	64 ⁵⁾
Feinstaub (PM ₁₀)-Emissionen	1990 = 100	85	75 ⁶⁾

1) Vorläufige Werte. – 2) 2000: Berechnung Basis Volkszählung 1987, 2013: Berechnung Basis Zensus 2011. – 3) Ohne internationalen Luftverkehr. – 4) Wert aus 2012. – 5) Wert aus 2004. – 6) Wert aus 2008.

Treibhausgasemissionen (CO₂, CH₄, N₂O) – in CO₂-Äquivalenten –



1) Abfallwirtschaft, Abwasserbeseitigung, Prozesse, Produktverwendung, Energiegewinnung und -verteilung. – 2) Straßenverkehr, sonstiger Verkehr (ohne internationalen Flugverkehr), Off-Road-Verkehr. – 3) Gewerbe, Handel, Dienstleistungen, übrige Verbraucher. – 4) Einwohner im Jahresmittel. Berechnung Basis Volkszählung 1987.– 5) Einwohner im Jahresmittel. Berechnung Basis Zensus 2011. – 6) Vorläufige Werte. – Berechnungsstand: Herbst 2015.

Ziel: Im Jahr 2020 sollen in Baden-Württemberg gegenüber dem Jahr 1990 25 % weniger Treibhausgase emittiert werden. Im Bereich Verkehr sollen im selben Zeitraum 20 % bis 25 % weniger Treibhausgase emittiert werden.

Trend: Die Treibhausgase in Baden-Württemberg sind insgesamt seit 1990 um etwa 11 % gesunken. Der Anstieg 2013 wird verursacht durch den hohen Einsatz von Steinkohle in diesem Jahr, bedingt u.a. durch niedrige Weltmarktpreise. Es gibt Anzeichen, dass es sich bei der aktuellen Entwicklung nur um einen kurzfristigen Anstieg handelt und 2014 wieder eine Annäherung an das Landesziel erreicht werden kann.

Luftqualität, Immissionen

Partikel PM₁₀ Jahresmittelwerte

	Einheit	Grenzwert	2014
Spotmessstellen verkehrsnah ¹⁾	µg/m ³	40	25
Verkehrsmessstationen	µg/m ³	40	24
Städtischer Hintergrund	µg/m ³	40	16
Ländlicher Hintergrund	µg/m ³	40	10

Partikel PM₁₀ Tagesmittelwerte²⁾

	Einheit	Grenzwert	2014
Spotmessstellen verkehrsnah ¹⁾	Anzahl Tage >50 µg/m ³	35	64 (1)
Verkehrsmessstationen	Anzahl Tage >50 µg/m ³	35	24 (0)
Städtischer Hintergrund	Anzahl Tage >50 µg/m ³	35	11 (0)
Ländlicher Hintergrund	Anzahl Tage >50 µg/m ³	35	1 (0)

Ozon 8-Stundenmittelwert²⁾³⁾

	Einheit	Grenzwert	2014
Städtischer Hintergrund	Anzahl Tage >120 µg/m ³	25	30 (5)
Ländlicher Hintergrund	Anzahl Tage >120 µg/m ³	25	52 (1)

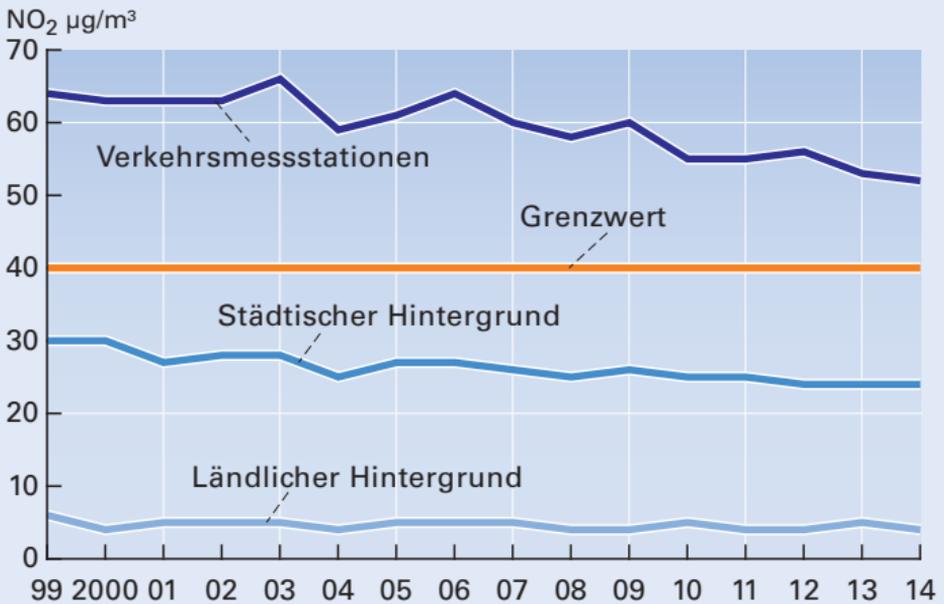
Schwefeldioxid

	Einheit	Grenzwert	2014
Städtischer Hintergrund Tagesmittelwert ⁴⁾	µg/m ³	125	37
Ländlicher Hintergrund Jahresmittelwert	µg/m ³	20	1

1) Anzahl und Standorte der Spotmessstellen ändern sich jährlich. Die Kenngrößen sind dadurch nicht mit anderen Jahren vergleichbar. – 2) Angegeben ist die maximale Anzahl an Tagen mit Überschreitungen an einer Station, in Klammern die Anzahl der Messstationen, an denen die zulässige Anzahl an Tagen mit Überschreitungen überschritten wurde. – 3) Anzahl der Tage an einer Station mit 8-Stundenmittelwerten über 120 µg/m³ pro Jahr gemittelt über drei Kalenderjahre (2012, 2013, 2014). – 4) Tagesmittel zum Schutz der Gesundheit, darf max. drei Mal pro Jahr überschritten werden, angegeben ist der höchste Tagesmittelwert im Jahr 2014.

Stickstoffdioxid (NO₂)-Immissionen

– Jahresmittelwerte –



Ziel: Zum Schutz der menschlichen Gesundheit darf laut der Verordnung über Luftqualitätsstandards und Emissionshöchstmengen (39. BImSchV) der Immissionsgrenzwert für NO₂ (gemittelt über ein Kalenderjahr) von 40 µg/m³ Luft nicht überschritten werden.

Trend: Die höchsten Stickstoffdioxidbelastungen treten an den verkehrsnahen Messstellen auf. Die hier gemessenen Jahresmittelwerte liegen alle über dem Immissionsgrenzwert von 40 µg/m³. Insgesamt ist in Verkehrsnähe sowie im städtischen Hintergrund ein leicht abnehmender Trend der Immissionsbelastung erkennbar.

Wasserversorgung

Wassergewinnung insgesamt

	Einheit	1991	2013
Grundwasser	Mill. m ³	6 867,7	4 062,3
Quellwasser	Mill. m ³	582,8	466,5
Oberflächenwasser	Mill. m ³	175,9	143,4
	Mill. m ³	6 109,0	3 452,4

Wasserbedarf der Wirtschaft insgesamt

	Einheit	1991	2013
zur Kühlung	Mill. m ³	6 150,1	3 439,0
als Produktionswasser	Mill. m ³	5 755,5	3 215,5
zur Beregnung oder Bewässerung	Mill. m ³	394,6	207,3
	Mill. m ³	.	16,1

Öffentliche Trinkwasserversorgung

	Einheit	1991	2013
Abgabe an Haushalte und Kleingewerbe	Mill. m ³	506,5	448,4
Trinkwasserverbrauch je Einwohner und Tag	l	140	116

Trinkwassergebühren¹⁾

	Einheit	1991	2015
verbrauchsabhängige Gebühr	EUR/m ³	1,07	2,07
monatliche Grundgebühr für Wasserversorgung	EUR	1,65	3,24

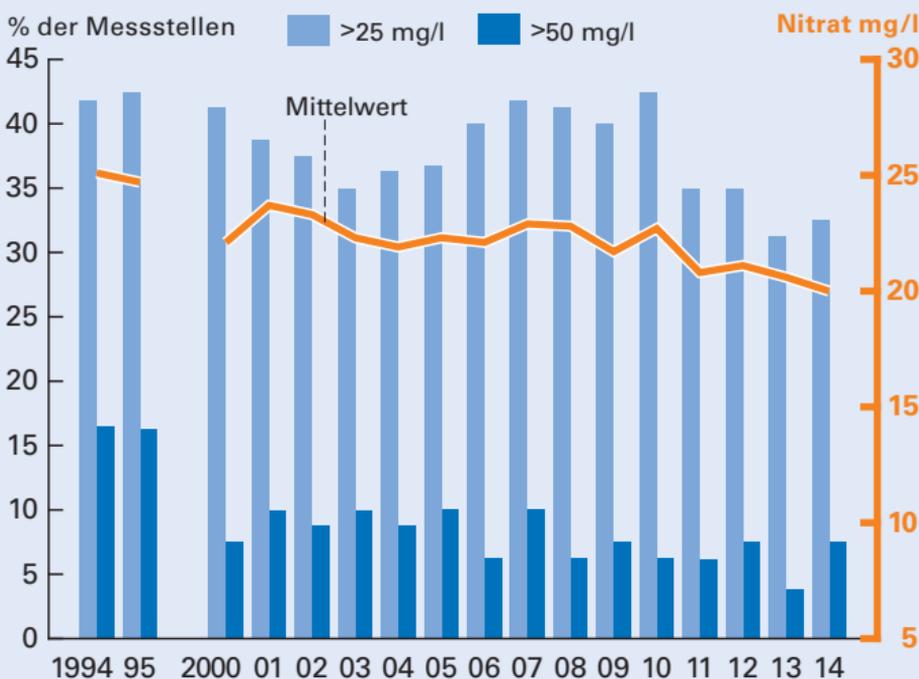
Nitrat im Grundwasser

	Einheit	1994	2014
Messstellen >25 mg/l	%	41,8	32,5
Messstellen >50 mg/l	%	16,5	7,5
Mittelwert	mg/l	25,1	20,0

1) Nach Einwohnern gewichtet; einschließlich Mehrwertsteuer.

Nitrat im Grundwasser

– Anteil der Messstellen mit Gehalten größer 25 mg/l bzw. 50 mg/l und Mittelwert –



Ziel: Das Ziel in Baden-Württemberg ist die Erhaltung eines guten Zustands des Grundwassers gemäß Wasserrahmenrichtlinie bzw. der Grundwasserverordnung. Dazu darf die Nitratkonzentration 50 mg/l nicht überschreiten.

Trend: Betrachtet wird eine Auswahl von 80 Messstellen. Insgesamt zeigt die Nitratbelastung des Grundwassers einen rückläufigen Trend, auch wenn im Jahr 2014 der Anteil von Messstellen mit einer erhöhten Nitratbelastung gegenüber dem Vorjahr angestiegen ist. Im Jahr 2014 wurde der Schwellenwert der Grundwasserverordnung an sechs Messstellen überschritten.

Abwasser- und Klärschlammentsorgung

In zentralen Kläranlagen behandelte Abwassermenge¹⁾

	Einheit	1991	2013
biologisch behandelt	Mill. m ³	1 393,8	1 725,8
mit Schlammstabilisierung/Nitrifikation	%	100	100
mit Denitrifikation	%	23,5	99,6
mit Phosphatelimination	%	.	97,8
mit Phosphatelimination	%	42,5	93,9
Abwassereinleitungen aus der Wirtschaft	Mill. m ³	6 069,0	3 334,6
Kühlwasser	Mill. m ³	5 761,6	3 129,6
Länge der öffentlichen Kanalisation	km	50 560	73 927
Regenwasserbehandlungsanlagen (Volumen)	1 000 m ³	2 443,8	5 663,6

Abwassergebühren²⁾

	Einheit	1991	2015
Einheitsgebühr ³⁾	EUR/m ³	1,12	2,96
gesplittete Abwassergebühr			
Schmutzwasser	EUR/m ³	.	1,93
Niederschlagswasser	EUR/m ³	.	0,46

Biologische Gewässergüte (Makrozoobenthos – Saprobie)

	Einheit	1991	2014
Anteil der untersuchten Stellen in Fließgewässern mit der Zustandsklasse gut oder besser	%	67,4	92,9

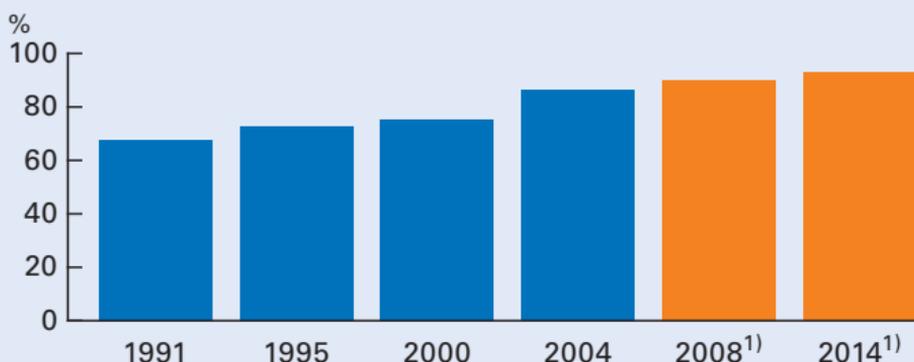
Kommunaler Klärschlamm

	1 000 t TS ⁴⁾	1991	2014
thermisch entsorgt	%	385,6	228,5
landwirtschaftlich verwertet	%	8,9	94,7
landbaulich verwertet ⁵⁾	%	17,8	1,2
deponiert	%	13,7	4,1
	%	59,6	–

1) Jahresabwassermenge; 2013: nicht einbezogen sind 3 Industriekläranlagen, die kommunale Abwässer reinigen. – 2) Nach Einwohnern gewichtet. – 3) 1991: 1 111 Gemeinden, 2015: 35 Gemeinden. – 4) Tonnen Trockensubstanz. – 5) Landschaftsbau, Kompostierung, sonstige Verfahren.

Biologische Gewässergüte (Makrozoobenthos – Saprobie)

– Anteil der untersuchten Stellen in Fließgewässern, die die Zustandsklasse gut oder besser erreicht haben –



1) Wesentliche Änderung in der Methodik, jetzt Biologisches Monitoring nach Wasser-rahmenrichtlinie-Modul Saprobie.

Ziel: Ziel ist das Erreichen einer mindestens guten Zustandsklasse gemäß EU-Wasser-rahmenrichtlinie (2000/60/EG).

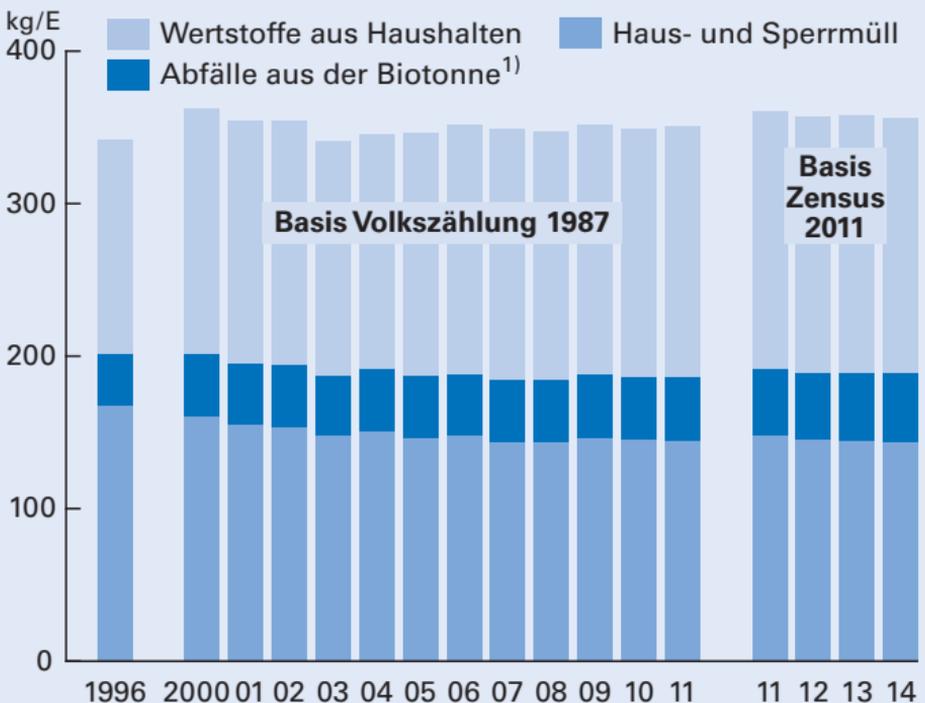
Trend: Über 90 % der Untersuchungsstellen haben aufgrund der verbesserten Abwasserreinigung und Regenwasserbehandlung mindestens den guten saprobiellen Zustand erreicht.

Abfall – Aufkommen und Verwertung

		1996	2014 ¹⁾
Gesamtabfallaufkommen	Einheit		
	1 000 t	45 931,9	45 698,0
Verwertung	%	74,8	86,7
Abgabe von Abfällen an die Natur	1 000 t	28 600,4	32 555,0
Deponierung	1 000 t	11 264,8	6 046,7
Siedlungsabfälle	1 000 t	5 679,2	5 987,3
Haus- und Sperrmüll	1 000 t	1 726,8	1 526,9
je Einwohner ²⁾	kg	166,9	143,1
Deponierung	%	74,6	–
Behandlung, Verwertung	%	25,4	100
Wertstoffe aus Haushalten	1 000 t	1 462,7	1 781,9
je Einwohner ²⁾	kg	141,4	167,0
Abfälle aus der Biotonne	1 000 t	348,7	487,7
je Einwohner ²⁾	kg	33,7	45,7
Abfälle aus Produktion und Gewerbe	1 000 t	2 031,2	1 644,6
Bau- und Abbruchabfälle (Baumassenabfälle)	1 000 t	37 225,4	36 197,0
Verwertung	%	76,6	85,2
Gefährliche Abfälle (Sonderabfälle)	1 000 t	640,4	1 640,5
verunreinigte Böden und Bauschutt	1 000 t	174,6	785,5
gefährliche Abfälle aus Produktion und Entsorgung	1 000 t	465,8	855,0

1) Vorläufige Werte. – 2) 1996: Berechnung Basis Volkszählung 1987, 2014: Berechnung Basis Zensus 2011.

Pro-Kopf-Aufkommen an Haus- und Sperrmüll, Abfällen aus der Biotonne und Wertstoffen aus Haushalten



1) Keine ganzjährige flächendeckende Erfassung.

Ziel: Baden-Württemberg strebt bis zum Jahr 2020 an, die Sammelmengen an Wertstoffen aus Haushalten sowie Abfällen aus der Biotonne auf 175 bzw. 60 Kilogramm pro Einwohner und Jahr (kg/(E·a)) zu steigern. Gleichzeitig soll die Gesamtmenge an Haus- und Sperrmüll auf 120 kg/(E·a) gesenkt werden.

Trend: Das gesamte Abfallaufkommen ist seit Jahren nahezu konstant. Durch die flächendeckende Einführung der Biotonne soll eine erhebliche Steigerung des Bioabfallaufkommens von derzeit 45 kg/(E·a) auf 60 kg/(E·a) erreicht werden.

Umweltökonomie

		1996	2013
	Einheit		
Ausgaben für den Umweltschutz insgesamt	Mill. EUR	4 454,4	5 437,5
Anteil am Bruttoinlandsprodukt	%	1,7	1,3
Ausgaben der öffentlichen Hand			
Abfallentsorgung	Mill. EUR	1 401,2	1 722,7
Sachinvestitionen	%	19,3	6,6
Laufende Ausgaben	%	80,7	93,4
Abwasserbeseitigung	Mill. EUR	1 572,8	1 728,1
Sachinvestitionen	%	56,0	38,1
Laufende Ausgaben	%	44,0	61,9
Ausgaben für den Umweltschutz im Produzierenden Gewerbe¹⁾	Mill. EUR	1 480,4	1 986,6
Investitionen ²⁾	%	14,5	23,8
Laufende Ausgaben ³⁾	%	85,5	76,2
		1997	2013
Umsätze mit Waren, Bau- und Dienstleistungen für den Umweltschutz²⁾	Mill. EUR	1 196,9	10 897,3
Umweltmanagement			
EMAS-registrierte Betriebe und Organisationen	Anzahl	353 ⁴⁾	411 ⁵⁾

1) Zur besseren Vergleichbarkeit, Angaben zum Produzierenden Gewerbe auch ab 2008 ohne Wirtschaftsabschnitte Abwasser- und Abfallentsorgung sowie Beseitigung von Umweltverschmutzungen (WZ 2008). – 2) Seit 2006 erstmalig einschließlich Umweltbereich Klimaschutz. – 3) Ausgaben für den Betrieb eigener Anlagen und sonstige Aufwendungen. – 4) Wert für 2007. – 5) Stand Januar 2015.

Beschäftigte mit Waren, Bau- und Dienstleistungen für den Umweltschutz nach Wirtschaftszweigen

Beschäftigte in 1 000



1) Einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden.

Ziel: Es wird ein überproportionales Wachstum bei den Beschäftigten für den Umweltschutz angestrebt.

Trend: Die Anzahl der Beschäftigten im Umweltschutzsektor hat sich trotz eines leichten Rückgangs im Jahr 2012 seit 2006 mehr als verdoppelt.



So erreichen Sie uns:

Landesanstalt für Umwelt, Messungen
und Naturschutz Baden-Württemberg

Postfach 10 01 63

76231 Karlsruhe

Telefon 0721/5600-0 Zentrale

Telefax 0721/5600-14 56

poststelle@lubw.bwl.de

www.lubw.baden-wuerttemberg.de

Statistisches Landesamt

Baden-Württemberg

Böblinger Straße 68

70199 Stuttgart

Telefon 0711/641-0 Zentrale

Telefax 0711/641-24 40

poststelle@stala.bwl.de

www.statistik-bw.de

Fotonachweis: © Rainer Sturm / PIXELIO

Stand der Daten: Oktober 2015

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2015

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise,
mit Quellenangabe gestattet.



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT